

DIE FRIEDENS-WARTE – INHALT 78 (2003) 2–3

* Beiträge von Christian Tomuschat und Thomas Risse in englischer Sprache

Amerikanische Weltpolitik

ABHANDLUNGEN

Die USA und das Völkerrecht

Georg Nolte

119

Die Frage nach der Rolle der USA im internationalen System war bereits vor dem Dritten Irakkrieg virulent, nun ist sie akut geworden. Sie betrifft besonders das Völkerrecht: Sind einzelne Verhaltensweisen der USA und Konflikte mit den USA, nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Irakkrieg, Symptome für eine Krise des Völkerrechts insgesamt? Der Beitrag sucht eine Antwort auf diese Frage, indem er nach allgemeinen Überlegungen zur Rolle des Völkerrechts in den internationalen Beziehungen das Verhalten der USA in drei zentralen völkerrechtlichen Bereichen beleuchtet, und zwar bei der Rechtsbildung durch multilaterale Verträge, im Recht der Gewaltanwendung sowie im internationalen Wirtschaftsrecht. Im Anschluss an Überlegungen zu den Gründen für das Verhalten der USA werden zehn Thesen formuliert.

Irak – Ende des Völkerrechts?*

Christian Tomuschat

141

Der amerikanisch-britische Angriff auf Irak war völkerrechtswidrig: Selbstverteidigung scheidet als Rechtfertigung aus, und auch der Sicherheitsrat hatte eine Ermächtigung zum Eingreifen nicht erteilt. Mit diesem Vorgehen ist die souveräne Gleichheit der Staaten als grundlegendes Prinzip einer friedlichen Weltordnung in Gefahr geraten. Trotz des Regelverstoßes sind die Okkupationsmächte jedoch verpflichtet, für Sicherheit und Ordnung in Irak zu sorgen. Dringend erforderlich ist eine Verbesserung der Funktionsweise des Sicherheitsrates, die von der institutionellen Verantwortung aller seiner Mitglieder ausgehen sollte, sowie der sonstigen kollektiven Mechanismen zur Abwendung von Gefahren für den Weltfrieden und die internationale Sicherheit. Auch die USA werden ihre legitimen politischen Ziele letztlich am besten im Rahmen kooperativer Strukturen erreichen können.

Die „Erlöser-Nation“ – Religiöse Wurzeln
des US-amerikanischen Exzeptionalismus

Jürgen Moltmann

161

Dieser Beitrag erörtert einen zentralen Aspekt der weltanschaulichen Grundlagen amerikanischer Außenpolitik, nämlich ihre tiefe Verwurzelung in dem Glauben, ein „auserwähltes Volk“ zu sein und den missionarischen

Auftrag zu besitzen, die Welt zu erlösen. Dazu werden die Grundlagen des politischen Messianismus und seine Verankerung im apokalyptischen Denken skizziert, die Bedeutung des Opfertods für die Erfüllung der nationalen Bestimmung hervorgehoben, die Vorstellung von der Manifestation der Bestimmung Amerikas durch die Erfolge von Ausdehnung und Eroberung (*manifest destiny*) dargelegt und der experimentelle Charakter des amerikanischen Traums von der Errichtung eines weltweiten demokratischen Gemeinwesens diskutiert. Die Kritik dieses „amerikanischen Experiments“ gründet sich darauf, dass es weder universalisierbar noch wiederholbar ist und Fehler nicht korrigierbar sind.

Nach dem Irakkrieg:

Die Krise der transatlantischen Sicherheitsgemeinschaft*

Thomas Risse

173

Das transatlantische Verhältnis befindet sich in einer tiefen Krise, die jedoch überwunden werden kann. Die transatlantischen Beziehungen können als eine Sicherheitsgemeinschaft analysiert werden, die auf einer kollektiven Identität und gemeinsamen Werten, auf komplexer (ökonomischer) Interdependenz und auf gemeinsamen Institutionen zum Management des Verhältnisses beruht. Während das Interdependenzverhältnis keinen Schaden genommen hat, sind einige Brüche in der kollektiven transatlantischen Identität feststellbar. Am meisten aber haben die gemeinsamen Sicherheitsinstitutionen wie die NATO und ihre normativen Grundlagen wie Konsultation und Multilateralismus unter der Krise gelitten. Die Krise wurde ausgelöst durch unterschiedliche innenpolitische Entwicklungen auf beiden Seiten des Atlantiks, die zu unterschiedlichen Bedrohtheitswahrnehmungen und zu Differenzen bei den präferierten Sicherheitspolitiken führten. Um die transatlantische Krise zu überwinden, ist eine neue Aushandlung der Grundlagen des Verhältnisses notwendig. Voraussetzung dafür ist es, dass Europa eine außen- und sicherheitspolitische Vision entwickelt, die derjenigen der Bush-Administration entgegengesetzt werden kann.

Europa in der Weltpolitik:

Juniorpartner der USA oder antihegemoniale Alternative?

Volker Rittberger / Fariborz Zelli

195

Die Autoren argumentieren, dass die gegenwärtig in der Diskussion stehenden Handlungsoptionen einer künftigen europäischen Außenpolitik gegenüber den USA – antihegemoniale Alternative (*balancing*) oder Juniorpartnerschaft (*bandwagoning*) – keine sinnvollen Strategien darstellen, da sie theoretisch nur unzureichend begründet werden können und praktisch weder durchführbar noch wünschenswert erscheinen. Um als weltpolitischer Akteur ernst genommen zu werden, muss das Europa der EU vielmehr eine Strategie verfolgen, welche – im Sinne des „Principal-Agent“-Modells – das „Sprechen mit einer Stimme“ befördert und durch die kontinuierliche Verpflichtung der Prinzipale auf das Leitbild der „Zivilmacht“ geprägt ist. Gerade was die zur Realisierung dieser Strategie notwendigen institutionellen Reformen betrifft, greift der kürzlich vorgelegte Entwurf des Verfassungskonvents aber deutlich zu kurz.

Herausforderungen für die Friedensforschung
am Beginn des 21. Jahrhunderts

Volker Rittberger

235

Der Beitrag skizziert die Entwicklung der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland. Ausgehend von dem Befund, dass die Friedenswissenschaften in Deutschland immer noch nicht über das Stadium einer Nischenexistenz hinausgelangt sind, werden Ziele und Aufgaben der Friedensforschung im Allgemeinen benannt und Haupttendenzen der deutschen Friedensforschung im Besonderen zusammengefasst. Vor dem Hintergrund der Veränderungen im internationalen System nach dem Ende des Ost-West-Konflikts werden neue Herausforderungen benannt und Schwerpunktsetzungen vorgeschlagen. Abschließend wird die Bedeutung der im Jahre 2000 gegründeten *Deutschen Stiftung Friedensforschung* hervorgehoben, um die deutsche Friedensforschung aus ihrem Schattendasein herauszuführen, die Ausübung ihrer politikbegleitenden Tätigkeit materiell nachhaltig zu unterstützen, die erforderliche Kommunikation mit Politik und Öffentlichkeit zu fördern sowie den Nachwuchs auszubilden.

HISTORISCHE MISZELLE

Osttimor – Konfliktlösung durch die Vereinten Nationen

Monika Schlicher / Alex Flor

251

Am 20. Mai 2002 wurde Osttimor feierlich von UN-Generalsekretär Kofi Annan in die Unabhängigkeit entlassen. Vorhergegangen waren fünf Jahrhunderte portugiesischer Kolonialherrschaft, eine nur wenige Tage währende Unabhängigkeit im Jahre 1975 und darauf folgend fast 25 Jahre Besatzung durch den mächtigen Nachbarn Indonesien, der sich die Inselhälfte nach einer Militärintervention als 27. Provinz einverleibt hatte. Von Oktober 1999 bis 20. Mai 2002 stand Osttimor unter einer Übergangsverwaltung der Vereinten Nationen. Damit ging ein langjähriger Konflikt zu Ende, der erst in der jüngeren Zeit die Beachtung der Staatengemeinschaft und der Öffentlichkeit gefunden hatte. Der Beitrag zeigt die Ursachen sowie den Verlauf des Konfliktes um die Unabhängigkeit auf und analysiert den Beitrag der Vereinten Nationen zur Lösung des Konfliktes. Abschließend werden einige der Herausforderungen, denen sich das unabhängige Osttimor gegenüber sieht, benannt. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei der juristische Aufarbeitung der Verbrechen gegen die Menschlichkeit gewidmet.

REZENSIONEN

M. Fröhlich: Dag Hammarskjöld und die Vereinten Nationen.
Die politische Ethik des UNO-Generalsekretärs.

Manfred Eisele

281

S. von Schorlemer (Ed.): Praxishandbuch UNO.

Die Vereinten Nationen im Lichte globaler Herausforderungen <i>Norman Weiß</i>	285
V. Rittberger (Ed.): Global governance and the United Nations system. <i>Helmut Volger</i>	289
F.-J. Hutterer: No Rights. Menschenrechte als Fundament einer funktionierenden Weltordnung. <i>Werner Ruf</i>	293
J. von Bernstorff: Der Glaube an das universale Recht. Zur Völkerrechtstheorie Hans Kelsens und seiner Schüler. <i>Bardo Fassbender</i>	297
DIE AUTOREN	303

DIE FRIEDENS-WARTE – CONTENTS 78 (2003) 2–3

* Articles by Christian Tomuschat and Thomas Risse in English

American World Politics

ARTICLES

The United States and International Law

Georg Nolte

119

The role of the United States in the international system was already a virulent question before the third Iraq war. Now this question has become acute. It particularly affects international law: Are certain actions and controversies, especially those in connection with the Iraq war, symptoms of a profound crisis of international law in general? The article looks for answers by focussing on the conduct of the United States in three particularly important areas of international law, i.e. lawmaking by international treaties, the law on the use of force and international economic law. Some reflections on the reasons for the conduct of the United States are followed by ten theses.

Iraq – Demise of International Law?*

Christian Tomuschat

141

The US-British attack on Iraq was contrary to international law: Self-defence could not be invoked, and the Security Council had not authorized the invasion either. The operation has brought into jeopardy the principle of sovereign equality of States. Notwithstanding their violation of a central rule of international law, the occupation forces are obligated to ensure law and order in Iraq. It appears necessary to improve the workings of the Security Council, basing such a reform on the concept of institutional responsibility of all its members, as well as of all other conventional mechanisms for the maintenance of international peace and security. The United States, too, will reach its legitimate political objectives much more effectively within the framework of cooperative mechanisms.

„Redeemer Nation” – Religious Roots of American Exceptionalism

Jürgen Moltmann

161

This contribution discusses a central aspect of the world view American World Politics is based upon, namely its deep rootedness in the belief of the American nation as a “chosen people” designated to redeem the world. For this purpose the basis of American political messianism and its embeddedness in apocalyptic thinking is outlined, the significance of self-sacrifice for fulfilling the national destiny is emphasized, the idea of the manifestation of this destiny through successful expansion and conquest (*manifest destiny*) is sketched out, and the experimental character of the

American Dream of establishing a universal democratic polity is explained. This „American experiment“ is criticized because it can not be made universal, because it can not be repeated, and because there is no possibility left to correct any mistakes.

Beyond Iraq: The Crisis of the Transatlantic Security Community*

Thomas Risse

173

The transatlantic relationship is in a deep crisis, but it can be repaired. The transatlantic relationship constitutes a security community based on a collective identity and common values, on complex (economic) interdependence, and on common institutions regulating the relationship. While interdependence remains intact, there are cracks in the collective identity. Most important, the common institutions such as NATO and the underlying norms of multilateralism and cooperation have suffered during the current crisis. The conflict stems from domestic developments on both sides of the Atlantic leading to different perceptions of contemporary security threats and different prescriptions how to handle them. To repair the transatlantic security community, a new transatlantic bargain is needed. To enable a new bargain, a European counter-vision to the one articulated by the Bush-Administration must be developed.

Europe in World Politics:

Junior Partner of the United States or Anti-hegemonic Alternative?

Volker Rittberger / Fariborz Zelli

195

The authors argue that the currently debated options of a future European foreign policy towards the United States – either providing an anti-hegemonic alternative (*balancing*) or being Washington’s junior partner (*bandwagoning*) – lack both theoretical foundation and practical feasibility. Instead, in order to be acknowledged as a major player in world politics, the EU should adopt a strategy which – in accordance with the *principal-agent model* – promotes Europe’s “speaking with one voice”, based on the ongoing agreement of the principals on the EU’s role as a civilian power. However, the Draft Treaty establishing a Constitution for Europe, which has recently been presented by the European Convention, falls significantly short of the institutional reforms necessary to pursue such a strategy.

Challenges for Peace Research at the Beginning of the 21st Century

Volker Rittberger

235

This contribution summarizes the development of peace research in Germany. Starting from the assessment that German peace research has not managed to achieve more than a rather marginal status some central objectives and tasks of peace research in general are formulated and the main tendencies of peace research in Germany are outlined. Against the background of the changes in the international system after the end of the East-West conflict some new challenges are named and some main fields for future research are identified. Finally, the importance of the *Deutsche Stift-*

ung Friedensforschung (German Foundation for Peace Research) which has been established in the year 2000 is highlighted for leading German peace research out of its marginal existence, for providing it with sustainable financial resources in order to help it achieve its policy-oriented goals, for promoting communication with politicians as well as the general public, and for educating a sufficient number of academic professionals.

MISCELLANY

East Timor – Conflict Resolution through the United Nations

Monika Schlicher / Alex Flor

251

On 20 May 2002, UN Secretary-General Kofi Annan declared East Timor's independence. Preceded by five centuries of Portuguese colonial rule, the country had been independent only a few days of the year 1975, immediately followed by 25 years of occupation by the mighty neighbor Indonesia, which annexed the island half as its 27th province after a military invasion. From September 1999 to 20 May 2002, East Timor was governed by a United Nations Transitional administration. This marked the end of a long and painful conflict that only recently had attracted the world's attention. The aim of the article is to point out the causes and the process of the conflict. It assesses the contribution of the United Nations in conflict resolution analyzing the transitional administration and focusses on some challenges of independent East Timor. Particular attention is paid to the jurisdiction not only in East Timor but also in Indonesia for the prosecution of persons responsible for gross human rights violations committed in East Timor in 1999.

BOOK REVIEWS

M. Fröhlich: *Dag Hammarskjöld und die Vereinten Nationen. Die politische Ethik des UNO-Generalsekretärs.*

Manfred Eisele

281

S. von Schorlemer (Ed.): *Praxishandbuch UNO. Die Vereinten Nationen im Lichte globaler Herausforderungen*

Norman Weiß

285

V. Rittberger (Ed.): *Global governance and the United Nations system.*

Helmut Volger

289

F.-J. Hutterer: *No Rights. Menschenrechte als Fundament einer funktionierenden Weltordnung.*

Werner Ruf

293

J. von Bernstorff: *Der Glaube an das universale Recht. Zur Völkerrechtstheorie Hans Kelsens und seiner Schüler.*

Bardo Fassbender

297

